Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 10. Montag, den 2. Februar 1829.

Berlin, vom 28. Januar.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen General-Major, Fürsten Labanof-Rostoffski, den rothen Adler-Orden zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben Allergnädigst geruhet, den Kaufmann Jose Diogo da Silva zu Pernambuco zum Vice-Consul daselbst zu ernennen.

Berlin, vom 29. Januar.

Des Königs Maj. haben dem General-Staabs-Arzt Dr. Büttner das Prädicat als Geheimer Ober-Medicinal-Rath Allergnädigst beizulegen und das desfallsige Patent für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Staabs-Arzt Dr. Großheim vom medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben den Ober-Präsidial-Secretair Borstel zu Potsdam zum Hofrath zu ernennen, und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Messerschmidt Friedrich Sessous das Prädicat eines Hof-Messerschmidt beizulegen geruhet.

Berlin, vom 30. Januar.

Se. Maj. der König haben dem Geheimen Kriegs-Rath Pochhammer den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Aus den Maingegenden, vom 23. Januar.

Die Kasseler Zeitung giebt die von uns mitgetheilten „Bemerkungen eines Russ. Officiers" über den letzten Feldzug mit folgendem Zusatz: „Diese Bemerkungen sind offenbar eines der merkwürdigsten Actenstücke der gegenwärtigen Zeitläufte. Es ist ohne Zweifel als eine halbofficielle Auskunft und Manifestation anzusehen, worauf schon die Bestimmtheit der Zahlen, der Angaben und die Sicherheit und Vollständigkeit des Ueberblicks hinweisen möchten, und diese freimüthige und lichtvolle Darstellung giebt, mehr als irgend eine Publikation der letzten Tage, Aufklärung, sowohl über die nächsten Zwecke und die Mittel des letzten Feldzuges der Russen, als über die Begebenheiten und den Ausgang derselben und endlich über die Lage der Dinge, über die Dispositionen und Erwartungen, welche den Zwischenraum zwischen diesem und einem etwanigen neuen Feldzuge ausfüllen ꝛc." Auch der Nürnberger Correspondent spricht diese Vermuthung aus. Die meisten Zeitungen haben die Wichtigkeit desselben gefühlt, und ihn ausführlich gegeben. Nur einige Blätter haben mit kurzen Auszügen der Sache zu genügen geglaubt, und auch wohl dabei gesagt, daß das Uebrige nichts Neues enthalte.

Aus den Maingegenden, vom 27. Januar.

In einem von dem Nürnberger „Correspondenten" mitgetheilten Privatschreiben „von der Donau, vom 18. d. M." liest man Folgendes: „Alle aus der Wallachei berichteten Anfälle der Türken auf die Russ. Vorposten sind unbedeutende Angriffe von Plänklern, welche die Russen beunruhigen, aber nicht verdrängen konnten. Der Balkan ist, wie die Tyroler Alpen, wo keine großen Heerstraßen sind, unwegsam, und ein großer Theil von der Armee des Großvesiers soll, so ungern er es auch sah, in die Heimath gegangen sein. Auf die Asiaten, die er bei sich hat, kann er nur als Sieges-Gehülfen rechnen, nicht aber bei Niederlagen. Wenn 3000 bis 4000 Türken im Winter den Kamtschik überschreiten wollen, so können sie wohl hier und da die Russ. Winter-Quartiere beunruhigen, in der Hauptsache aber entscheidet dies nichts, und die fortdauernde Verproviantirung des gut befestigten Varna, zu welcher 60 Schiffe beständig in Bereitschaft stehen, beweist den wohlbedachten Plan der Russen, im Feldzug von 1829 auf Burgas vorzudringen, und am Meeresufer festen Fuß zu gewin-

nen. Hoffentlich geht denselben Weg das Asiatische Heer längs des schwarzen Meeres. — Da, wo in Südbulgarien und Macedonien die Conscription für das Lager in Schumla gewüthet hat, ist die männliche Bevölkerung unter den Türken sehr gelichtet worden. Die Christen werden, nachdem sie entwaffnet worden, jetzt nur wenig beunruhigt, und Requisitionen ausgenommen, widerfährt ihnen keine Mißhandlung, weil die Türken sie dennoch fürchten."

Aus der Schweiz, vom 22. Januar.

Die Zürcher Zeitung sagt: Aus den Schweizerischen Tagsatzungs-Verhandlungen ist bekannt, daß die Regierung des Standes Luzern wiederholte, nachdrückliche Vorstellungen gegen die in Rom öfters stattgefundenen Eheeinsegnungen von Schweizern, die ohne Ausweis und Bewilligung ihrer Landesbehörden, um sich copuliren zu lassen, dorthin pilgern, bei dem Papst selbst gemacht hat. Es ist darauf jetzt ein päpstliches Breve erschienen, in welchem es heißt: Se. H. hätten im Allgemeinen verboten, Ehen von Schweizern, die ohne vorgeschriebene Zeugnisse nach Rom kommen, einzusegnen; freilich nur im Allgemeinen, indem allerdings Ausnahmen stattfinden müßten, wenn durch die Abweisung Aergerniß gegeben und Laster befördert und das Seelenheil der Abgewiesenen gefährdet würde. Die kluge Unterscheidung dieser Fälle werde der Kardinal Staatsvikar machen, dem allein nur die Besorgung solcher Eheeinsegnungen zukommen solle. Zugleich ladet der h. Vater die Schweizerischen Magistratspersonen ein, die Freiheit der Ehe so wenig, als möglich, zu hemmen, weil aus gezwungenem Cölibat, wie die Erfahrung sattsam erweise, Sittenverderbniß, aus dieser aber die größten Gefährdungen für die Staatsgesellschaft hervorgehen.

Hr. Eynard hat unter dem 8. Januar folgendes Schreiben an die Griechenvereine erlassen: Ich habe Briefe aus Griechenland bis zum 15. und 17. Dec. voll guter Neuigkeiten empfangen. Die Rumelioten gewinnen sich allmählig ihr Land wieder, und überall sind sie im Vortheil. Die allgemeine Organisation des Peloponnes macht täglich Fortschritte, und man verdankt der Anwesenheit der Franz. Truppen sehr viel. Der Graf Capodistrias schreibt mir wörtlich Folgendes in einem Briefe aus Poros vom 15. Dec.: „Die Gesandten der alliirten Höfe haben ihre Arbeiten beendigt, und ich danke Gott dafür. Unsere innern Angelegenheiten stehen auch so gut, als möglich." Hoffen wir, daß sich der Augenblick naht, wo Griechenlands Schicksal entschieden und festgestellt wird; es wird den verbundenen Mächten, welche sich seiner annehmen, höchst dankbar dafür sein.

Paris, vom 19. Januar.

Der Messager des Chambres meldet, die letzten Briefe aus Lissabon vom 6. d. M. bestätigten die schon früher, mittelst telegraphischer Depesche, eingegangene, Nachricht, daß es sich mit dem Gesundheitszustande Don Miguels bessere.

Nach der Aussage der neulich in Toulon eingetroffenen Officiere aus Morea, belief sich bei ihrer Abreise die Zahl der Todten unter unsern Truppen auf 1000 bis 1100. Sämmtliche Moreotische Festungen werden dem Nikitas überliefert werden. Rumelien wird bald ganz von Ypsilanti's Truppen besetzt sein. Dem Vernehmen nach hat der „Breslau" die drei Gesandten nach Neapel gebracht.

Paris, vom 20. Januar.

Die aus Morea zurückgekommenen Officiere theilen anziehende Nachrichten über jenes Land mit. Haufenweise und freudig kehren die Griechen auf ihre alten Wohnplätze zurück, und beginnen ihre frühere Beschäftigung des Landbaues wieder; diejenigen aber, welche im Innern des Landes auf den Gebirgen eingeschlossen bleiben, von denen sie nicht herabzukommen wagen, leiden das gräßlichste Elend. Ibrahim hat vor seinem Abzuge Alles verbrannt, verwüstet und geschleift; die Heerden, welche den Reichthum der Bewohner machten, sind dadurch umgekommen. Hin und wieder sieht man an Stellen, die etwas fließendes Wasser zeigen, vier bis fünf Hütten aus Laubwerk; ein Dutzend unglücklicher Greise, Weiber und Kinder sind vorn an der Hütte in einem Kreise gelagert, immer zur Flucht bereit; die einen spinnen zitternd ihre grobe Wolle, während die andern, zwischen zwei Steinen, Maismehl zu ihrer Nahrung kneten. Wie die alten Nomadenvölker baut der größte Theil der Messenier seit langer Zeit kein Land, führt keine Mauer auf; die einzige Habe besteht in kleinen Heerden und einigem Geflügel, und zur Nahrung derselben sind sie gezwungen, fast täglich ihren Wohnort zu verändern. Doch hat man bemerkt, daß, seit der Einnahme von Morea durch die Franz. Truppen, die Einwohner dieser Provinz, ohne Furcht für ihr Leben, die Kultur des Bodens beginnen.

Paris, vom 21. Januar.

In Toulon ist die K. Brigg Avanture mit ihrem Commandanten, Capit. Quesnel, der bekanntlich die Aussöhnung zwischen Tripolis und Neapel bewirkte, angekommen. Als dieselbe vor dem Königreiche Algier vorüberfuhr, vernahm sie, daß die Beduinen nächtlich von den Bergen herunterkämen, um Festungswerke am Meergestade aufzuführen, die aber unsre Kriegsschiffe stets bei Tage wieder zu zerstören bestrebt waren.

Man vernimmt, daß die Fregatte, welche in Marseille für den Pascha von Egypten gebaut wird, im März die Reise nach Alexandrien antreten soll, und daß diese das letzte Schiff sein wird, welches für ihn dort, vielleicht überhaupt in Europa, gebaut wird. Schon hat er Schiffszimmerleute von Toulon nach Egypten verschrieben.

Die Quotidienne enthält unter der Rubrik: Bilanz der Revolution, eine Uebersicht Desjenigen, was die Revolution dem Lande an Menschen und Geld gekostet, und was sie demselben dagegen eingebracht hat. Die Kosten berechnet das gedachte Blatt in Menschen auf 8,651,983 Mann, und in Geld auf 16,390,998,729 Fr. Als Gewinn werden dagegen in Rechnung gebracht: 22,371 Gesetze, die Anarchie, Buonaparte, der Despotismus, der Runkelrüben-Zucker, die flachen Fahrzeuge und das Lustspiel: die beiden Schwiegersöhne.

Lissabon, vom 3. Januar.

Der Gouverneur der Forts Bugio und San Juliao ist, obwohl ein erklärter Miguelist, plötzlich verhaftet worden. Er hat den bekannten Tellez Jordao zum Nachfolger erhalten.

Einem Gerüchte zufolge, hat D. Miguel, in Folge seiner Krankheit, von Zeit zu Zeit Anfälle von Wahnsinn.

Am Neujahrstage ließ der Visconde von Santarem den Franz. General-Consul, Hrn. Blanchet, zu sich rufen, und führte Beschwerde über die Aufnahme, wel-

che den Constitutionellen am Bord der Franz. Kriegsschiffe gewährt würde. Hr. Blanchet erwiederte, er habe keine Autorität über die Franz. Station, bat aber den Minister, seine Beschwerden schriftlich abzufassen, um sie dem Befehlshaber zu übersenden. Dieser scheint keine befriedigende Antwort ertheilt zu haben: denn seitdem haben sich zwei Böte voll Polizeisoldaten in die Nähe der Franz. Fregatte begeben. Es kam hierüber mit den Franzosen zum Streit, der jedoch weiter keine Folgen hatte, als daß die Böte zurückbeordert wurden.

Lissabon, vom 7. Januar.
(Privatmittheilung.)

Gestern ist ein Packetboot von London gekommen, das die Ueberfahrt in 4 Tagen gemacht hat. Die Nachrichten, die es mitgebracht hat, müssen sehr wichtig sein, da die Constitutionellen außer sich vor Freude und die Miguelisten sehr niedergeschlagen sind. Was man mit Bestimmtheit erfahren hat, ist Folgendes: Bald nach dem Eingang der Depeschen wurde eine große Rathsversammlung in Queluz gehalten, wo entschieden worden ist, daß man sich bis auf den letzten Mann vertheidigen wolle. Demzufolge ist sogleich ein Befehl ergangen, alle Forts in Vertheidigungszustand zu setzen. Erprobte Gouverneure sind dahin ernannt worden. Hr. Leitao, der Justiz Conservador der Engländer, (Vertheidiger ihrer Rechte), der bis jetzt krank gewesen war, ist, nach der Ankunft des Packetboots, plötzlich wieder gesund geworden, und hat erklärt, daß er sich mit den Engl. Gefangenen, namentlich mit Hrn. Ascoli's Angelegenheiten, sogleich beschäftigen werde. Auch ist seitdem unser Papiergeld um 3 pCt. gestiegen.

London, vom 16. Januar.

Wie verlautet, haben der Bischof von Durham und mehrere Andere von der höheren Geistlichkeit häufige und lange Conferenzen über die immer zunehmenden Ansprüche der Katholiken gehabt. Ueber die eigentliche Natur dieser Verhandlungen hört man zwar nichts, indessen glaubt man allgemein, daß sie zum Zweck haben, die besten Mittel ausfindig zu machen, um die Maaßregeln und die Verwaltung des Herzogs von Wellington zu unterstützen.

London, vom 17. Januar.

Nach einem Schreiben aus Plymouth hätten die abgesegelten Loyalisten den bestimmten Befehl der Repräsentanten D. Pedros in England, in Terceira zu landen; wenn aber die mitgesegelten Engl. Kriegsschiffe sie daran verhinderten, dann nicht mit ihrem Willen nach Rio Janeiro zu segeln, sondern es den Engl. Befehlshabern zu überlassen, ob solche sie nach Rio oder zurück nach England würden führen wollen.

London, vom 20. Januar.

Eine Dubliner Zeitung enthält folgende Aufforderung: „Es wird allen Kirchspielen in Dublin anempfohlen, sich am Tage der Abreise des Marq. v. Anglesea zu versammeln und ihn ans Ufer zu begleiten. Jedes Kirchspiel muß seine Officiere, seine Farben haben. Alle, die sich Pferde anschaffen können, müssen ihm das Geleit geben und einen schwarzen Flor um den linken Arm tragen. Es ist eine gewisse Zahl von Personen zur Erhaltung der Ordnung zu wählen. Diese letztere Anempfehlung ist von der höchsten Wichtigkeit.“

Nach Einigen wird der größte Theil der Einwohner Dublins an jenem Tage mit einem Flor um den Hut erscheinen.

O'Connell beharrt bei der Behauptung, daß er berechtigt sei, im Unterhause zu sitzen und zu stimmen, ohne einer Geldbuße unterworfen zu sein, und der berühmte Rechtskundige Hr. Butler bestärkt ihn nach den gründlichsten Untersuchungen in diesem Satze. Man glaubt auch hier allgemein, daß er ruhig zugelassen, die Frage aber: ob er ohne Ablegung des vorgeschriebenen Eides seinen Sitz behalten könne? hernach, nachdem er selbigen schon eingenommen, auf die Bahn kommen werde. Der Globe bezweifelt sehr, daß das Unterhaus aus eigner Machtgewalt solche werde entscheiden können; es werde sie wohl vor Gericht bringen müssen. Die ansehnliche Begleitung, mit welcher O'Connell herüberkommt, erklärt er darum für nöthig, damit solche seine Befugniß dem Engl. Volke deducire, indem das Irische nicht mit diesem, sondern bloß mit der Regierung über die Sache in Zwiespalt sei.

Der Courier enthält folgendes Schreiben des Herzogs von Cumberland an den Grafen von Enniskillen, deputirten Großmeister des Königl. großen Orange-Vereins von Irland, datirt Berlin den 1. Nov. 1828: „Nachdem ich das Vergnügen gehabt habe, das Amt eines Großmeisters des loyalen großen Orange-Vereins von Großbrittannien, als Nachfolger meines tief betrauerten Bruders, des Herzogs von York, zu übernehmen, und im letzten Juni-Monat bei der Jahresfeier desselben den Vorsitz zu führen, kann es mir nicht anders, als zur großen Genugthuung gereichen, den mir von Ihnen gemachten Antrag zu genehmigen, und ein gleiches Amt in Irland zu bekleiden, wo diese loyale Gesellschaft gegründet ward, um die Verfassung in Zeiten der Gefahr aufrecht zu erhalten, und wo mehr noch als in Großbrittannien alle Kraft aufgeboten werden muß, um die heilige Sache des Protestantismus zu vertheidigen. Meine Anhänglichkeit an diese Sache, welche mir die Lehren und das Beispiel meines verstorbenen verehrten Vaters Georgs des Dritten eingegeben haben, hat durch Erfahrung und Nachdenken noch mehr zugenommen; ich bin überzeugt, daß die Brittische Verfassung, die unschätzbarste, welche Hinsichts ihres religiösen und freien Charakters je bestanden hat, nicht fortdauern kann, wenn das protestantische Uebergewicht vernichtet wird. Man wird mich jederzeit denjenigen Grundsätzen treu befinden, welche der Handlungsweise meines hochgeehrten Vaters und Souverains, und meines vielgeliebten Bruders, des gegenwärtigen Königs, und des verstorbenen Herzogs von York zur Richtschnur dienten, und zu deren Vertheidigung das Haus Braunschweig allein auf den Thron berufen worden ist. Ich freue mich, daß die Zeit gekommen ist, wo die Gesetze nicht länger das Wiederaufleben der Gesellschaft in Irland verbieten, und daß ich das Vergnügen habe, das Interesse derselben Ihnen, mein theurer Lord, als deputirtem Großmeister, anzuvertrauen.“ „Ernst.“

Portsmouth, vom 10. Januar.

Es ist von einigen Londoner Zeitungen zu verstehen gegeben worden, daß Kriegsschiffe abgeschickt worden seien, um abgesegelte Schiffe unter Amerikanischer Flagge zu dem Zwecke, um Rowland Stephenson festzunehmen, zu untersuchen. Dies ist nicht der Fall; unsrer Regierung steht das Recht der Durchsuchung Amerikanischer Schiffe auf der hohen See nicht zu. Der geheime Dienst, zu welchem unsere Kriegsschiffe kürzlich abgegangen sind, hat, nach aller Wahrscheinlichkeit, Bezug

auf Portugall und wir zweifeln nicht, daß einige derselben jetzt im Tajo ankern.

Türkische Gränze, vom 16. Januar.

Seit einigen Tagen bemerkt man große Bewegungen unter den Russ. Truppen, und eine allgemeine Concentrirung derselben gegen die Donau. Die Türken haben bedeutende Verstärkungen in die Donaufestungen geworfen, und scheinen eine Unternehmung gegen die Fürstenthümer zu beabsichtigen. Wie man sagt, hat ein Schreiben des bekannten Tschapan-Oglu an den Grafen Langeron, worin er demselben die Absicht ihn anzugreifen förmlich ankündigt, vorzüglich das Zusammenziehen der Russ. Truppen veranlaßt. Dieses Schreiben soll ungefähr so lauten: „Herr Graf! Sie kennen mich von Ihrer Gefangenschaft her, und wissen, daß mir mein Wort heilig ist; Sie sollen demnach wissen, daß ich gesonnen bin, Sie anzugreifen und zu vernichten, und daß ich zu diesem Ende in Turnul, gegenüber von Nikopoli, mit 12000 Pferden eintreffen werde, um mein Wort zu lösen, und die Fürstenthümer von den Ihrigen zu erringen." — Der Graf Langeron war ein Mal in Türk. Gefangenschaft. — Die Russ. Seits getroffenen Anstalten lassen indessen keinen Besorgnissen wegen der Drohungen der Türken Raum; auch gewahrt man keine Stockung in den Geschäften, vielmehr ist seit letzter Woche, wo mehrere Regimenter Russ. Linien-Infanterie aus Volhynien in die Wallachei einrückten, eine wachsende Betriebsamkeit sichtbar. Die Kriegsleistungen sind für die Einwohner durch den Absatz der Lebensmittel und anderer Waaren, worauf viel gewonnen wird, leicht zu erschwingen und die Gegenwart der Russ. Armee bringt ansehnliche Summen in Umlauf.

Constantinopel, vom 25. December.

Nach der Abreise des Hrn. Bois Lecomte ruhten die diplomatischen Verhandlungen bis zur Ankunft der letzten Post aus Smyrna, welche von Hrn. Stratford Canning Depeschen an den Niederländischen Gesandten brachte, nach deren Empfang sich dessen Dolmetsch sogleich und zu wiederholtenmalen in den Pforten-Pallast begab, und mit dem Pforten Dolmetsch lange Unterredungen hatte. Es verlautete, daß die Vermittelung der Mächte neuerdings, aber auf eine Art zur Sprache gebracht werde, die endlich einen glücklichen Erfolg und Beilegung aller Differenzen über Griechenland hoffen lasse. Von Hrn. Stratford Cannings Rückkehr auf seinen Posten ist jedoch jetzt weniger als früher die Rede; es heißt sogar, er werde mit seinen Collegen nach Italien gehen, und den Winter daselbst zubringen. Worauf die erwähnten Hoffnungen einer nahen Ausgleichung und der Rückkehr der Botschafter sich eigentlich gründen, scheint somit ein Problem, das Niemand zu lösen wagt. Wirklich ist die Rede von einem Hattischerif, der an die Paschas von Thessalien, Albanien und Epirus erlassen werden soll, mit dem Befehle, gegen Livadien aufzubrechen, und die Griechen unter Ypsilanti zu vertreiben. — Nach Asien und Egypten haben Tataren wiederholte Befehle des Großherrn überbracht, zu den Kriegskosten beizusteuern und die ausgeschriebenen Contingente zu stellen.

(Betrachtungen eines Russischen Officiers über den letzten Türkischen Feldzug.)

(Schluß.)

„In der Absicht, schnell zu einem gedrängten Ueberblick dieser Beobachtungen zu gelangen, hätten wir fast der glorreichen Gefechte nicht erwähnt, welche der Gen. Roth bei Silistria und der Baron Geismar in der kleinen Wallachei bestanden hat; die des letzteren verdienen besonders genannt zu werden, weil dabei 4000 unserer Soldaten mehr als 20,000 Türken, die, durch die festen Plätze Widdin, Giurgevo, Rustschuk und ihre zahlreichen Garnisonen unterstützt, nichts weniger gehofft hatten, als uns aus den Fürstenthümern zu vertreiben, so kühn angegriffen und in die Flucht trieben, daß sie bei ihrem, in Eile und Unordnung erfolgten Rückzuge den wichtigen Posten Kalafat uns überließen, um nur einen Zufluchtsort jenseits der Donau zu finden.

„Während die Haupt-Armee solche Erfolge in Europa erkämpfte, unterwarf sich der Fürst Mentschikow, der mit einer schwachen Heeresmacht, mitten unter den Arbeiten einer mühseligen Belagerung, ganze Völkerschaften zurücktrieb, in Asien den wichtigen Platz Anapa; wenige Tage nachher öffnete Poti dem Gen. Hesse seine Thore, und sicherte uns dadurch die Mündungen des Phasis, so wie den vollständigen Besitz von Mingrelien u. Imeretien.

„Endlich hat sich auch eine andere kleine Schaar von Tapfern mit unsterblichem Ruhm bedeckt, indem sie diejenigen Paschaliks einnahm, die sich der Wiege des Ottomannischen Reiches zunächst befinden, und die man als den Hauptsitz der Türkischen Macht in Asien angesehen hat.

„Von den Lorbeeren noch bedeckt, die er eben in Persien gepflückt hatte, überschritt Graf Paskewitsch von Eriwan mit reißender Schnelligkeit die Gränzen, welche das Türkische Armenien von Persien trennen, stürzte sich auf Kars, eine Festung, die sowohl durch ihre eigenthümliche Lage als durch ihre strategische Stellung im Mittelpuncte der feindlichen Gränze von hoher Wichtigkeit ist, und nahm den Platz und seine Citadelle, welche den Ruf hatte, uneinnehmbar zu seyn, am 23. Juny durch Sturm ein. Die Garnison, deren Anzahl seiner Armee fast ganz gleich war, setzte ihm vergeblichen Widerstand entgegen; in wenigen Stunden war alles getödtet oder gefangen, und so ward von Hause aus das Vertheidigungs-System des Feindes zerstört, der, immer langsam und schwerfällig in seinen Bewegungen, darauf gerechnet hatte, daß er, unter dem Schutze einer langen Vertheidigung dieses Platzes, Zeit haben werde, die nöthige Macht zu sammeln, die unsere Fortschritte aufhalten sollte.

„Nachdem er erfahren hatte, daß der Pascha von Erzerum die Festung Achalzik als Vereinigungspunct eines zahlreichen Corps ersehen habe, nahm Graf Paskewitsch, der nicht stark genug war, um eine solche Truppenmasse hinter sich zu lassen, und der zugleich die ganze Wichtigkeit jenes Platzes als einen directen Verbindungspunct mit den Russ. Provinzen von Georgien erkannte, schleunig seine Richtung nach dem genannten Orte und überstieg die zahllosen Schwierigkeiten, welche die schanzartigen Bergketten von Tschildurs ihm entgegenstellten. Urplötzlich erscheint er vor Achalkalaki, das er, von der Verwirrung und dem Schrecken begünstigt, die seinen Colonnen vorangehen, dem Feinde entreißt.

„Am 4. August an der Kura angelangt, sieht er sich mit 7 bis 8000 Mann 30,000 Feinden gegenüber, die zur Vertheidigung von Achalzik herbeigeeilt waren. Nachdem zwei bis drei Tage lang einzelne Gefechte stattgefunden hatten, beschließt er, am 9. August einen entscheidenden Angriff zu unternehmen. Die Stadt umgehen, sich auf einen viermal zahlreicheren Feind stürzen und ihn über den Haufen werfen, war für unsre kleinen Bataillone das Werk einiger Stunden. Ohne die Türken von ihrer

Bestürzung sich erholen zu lassen, schreiten sie am 13. zur Bestürmung; und 15,000 Soldaten oder bewaffnete Einwohner werden von weniger als 5000 Mann, nach einem Gefechte, das man zu den schönsten Waffenthaten unsrer Zeit rechnen wird, überwältigt, getödtet oder gefangengenommen. Die Plätze Bajasid, Azkhur und Ardagan haben zu Ende Augusts dasselbe Schicksal und vervollständigen den Erfolg jenes kleinen Heers, welches bis unter die Mauern von Erzerum u. Trapezunt Schrecken verbreitet, nach Gegenden, wo seit Jahrhunderten der stolze Muselmann nicht einmal die Möglichkeit, Christliche Fahnen zu erblicken, ahnete.

„So viele Trophäen, zu denen noch 1280 Stück Kanonen, 400 Fahnen und 20,000 Gefangene hinzukommen, haben Rußland nur 18 bis 20,000 Mann an Getödteten oder Schwerverwundeten gekostet. Welche Waffenthaten können unsere Feinde dem entgegensetzen, und welches sind die Siege, die auswärtigen Blättern zum Vorwand dienten, die Thatsachen zu entstellen? Es ist die Niederlage zweier unserer Bataillone, die sich bei einer Recognoscirung zu weit vorwagten, und der Verlust einer Schanze mit sechs Kanonen, welche bei Nacht überrumpelt wurde, und durch die blinde Zuversicht ihrer Vertheidiger verloren ging. Dergleichen unbedeutende Ereignisse sind im Kriege sehr gewöhnlich, und haben nie den Ausgang desselben entschieden. Dies sind mit wenig Worten die Begebenheiten, welche einige, auf unsere Fortschritte neidische Journalisten sich nicht entblödet haben, einen fehlgeschlagenen und dem Ruhme der Sieger verderblichen Feldzug zu nennen. Rußland bedarf nur noch eines zweiten eben so glücklichen Feldzuges, und seine Krieger würden, im Besitze von Silistria, Rustschuk, vielleicht sogar von Schumla, siegreich in die Ebenen von Adrianopel hinabsteigen. Man darf glauben, daß die Türken uns nicht zwingen werden, so weit zu gehen, und daß der Sultan, die Resultate des Feldzuges besser würdigend als die Europäischen Zeitungsschreiber, einsehen wird, wie unklug er handelte, wenn er sich neuen Gefahren aussetzen wollte, statt den mäßigen Bedingungen beizutreten, welche Rußland schon vor dem Kriege ihm gestellt hat. In der That, wird Rußland noch einmal gezwungen, zu den Waffen zu greiffen, so wird der nächste Feldzug mit Gottes Hülfe besser als unsere Auseinandersetzungen die Vortheile darthun, welche wir in dem vorigen Feldzuge erlangt haben. Die einfache Aufzählung dieser errungenen Vortheile und der eroberten Siegeszeichen, so wie der Einfluß, den sie nothwendig auf die Begebenheiten haben müssen, werden genügend darthun, wie grundlos die Declamationen sind, welchen wir den Beweis entgegenstellen, daß die Russische Armee in diesen vier Monaten mehr gethan hat, als sie jemals bisher in mehreren Feldzügen gegen die Türkei erlangen konnte. Dessenungeachtet erkennen wir an, daß, trotz dem Erfolge, einige Fehler begangen worden sind. Zu freimüthig, um sie nicht offen einzugestehen, werden wir uns bemühen, sie in Zukunft zu vermeiden. Was aber niemand bestreiten kann, ist, daß, ungeachtet dieser glorreichen und wichtigen Erfolge, Kaiser Nikolaus nicht einen Augenblick von dem Wunsche abgewichen ist, unter den, vor dem Kriege ausgesprochenen Bedingungen Frieden zu schließen. Wir wollen hoffen, daß der Sultan Mahmud, zu gemäßigteren Gesinnungen zurückkehrend, diese Wahrheiten anerkennen, und daß ein dauernder Vertrag auf lange Zeit das gute Einverständniß zwischen zwei Staaten wieder herstellen werde, welche nicht mehr dieselben Veranlassungen haben, auf einander eifersüchtig zu seyn, als früher, wo der Erwerb der Ufer des schwarzen Meeres den südlichen Provinzen Rußlands noch nicht einen ihrer Existenz wesentlichen Handelsweg gewährte.

„Sollte dieses Verlangen nicht in Erfüllung gehen, so bleibt uns nichts weiter zu wünschen übrig, als ein verfehlter Feldzug der Art wie der vorige, der uns 14 Festungen und vier Provinzen verschaffte. Dann können wir uns zu den Ergebnissen eines, für die heiligste Sache unternommenen Krieges Glück wünschen, und unseren Feinden das Vergnügen überlassen, angebliche Niederlagen zu ersinnen.

Ein Officier vom Russischen Generalstaab.

„Nachschrift zu Obigem. Im Begriff, diese Zeilen zu schließen, lesen wir die Nachrichten, die einige Zeitungen keinen Anstoß genommen haben, über die Aufhebung der Blokade von Silistria zu verbreiten. Sie behaupten, daß 12,000 Mann Russen, nachdem sie ihre Waffen weggeworfen, sich auf Discretion ohne Schwerdtschlag ergeben haben, und daß unsere ganze Artillerie schimpflicher Weise zurückgelassen worden sey. Diese Angaben enthalten eben so viele Lügen, als Verläumdungen.

„Auf dem Puncte, von welchem gesprochen wird, ist nicht ein Einziger der Unsrigen gefangen worden, nicht Eine Kanone ging verloren; nicht einmal ein Scharmützel hat stattgefunden. Der einzige Verlust, der die Russische Armee betraf, war der eines Theils ihrer Pferde. Mangel an Fourage, lehmiges Trinkwasser, eine unglaubliche Hitze und endlich die rasch darauf eintretende Kälte haben eine große Anzahl derselben hinweggerafft. Doch dieser Verlust ist im gegenwärtigen Augenblicke schon wieder ersetzt. Die Armee hat jetzt ruhig alle Kantonnirungen inne, die sie auf dem rechten Ufer der Donau, zu Varna, Pravadi, Koslodschi, Basardschik, Hirsova und am Walle des Trajan einzunehmen für gut befunden hat. Endlich haben die Türken, mit welchen man den einfältigen und leichtgläubigen Menschen Furcht einjagt, nicht einmal einen Versuch gewagt, einen Winter-Feldzug zu eröffnen, mit dem man gleichwohl das Publikum zu unterhalten bemühet ist, der aber selbst schon in der Idee dem minder Leichtgläubigen, sobald er nur die Türkischen Sitten und die Schwierigkeiten kennt, welche der Balkan jeder Armee, die in der schlechten Jahreszeit dort Krieg führen wollte, entgegenstellen würde, als durchaus lächerlich erscheint.

„Wir wollen hier eine schon etwas zu lange und ermüdende Widerlegung beschließen. Die wahren Verbreiter der Lügen, welchen wir gezwungen waren, hier zu antworten, sind nicht unbekannt, und die Schande, welche sich immer an die ohnmächtigen Bemühungen der Verläumdung knüpft, wird auch sie zu erreichen wissen.“

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 29. Jan. Bei der am Schlusse des Jahres 1828 vorgenommenen Zählung der hiesigen Einwohner hat sich ergeben, daß die Zahl derselben, mit Ausschluß der im activen Dienste stehenden Militärpersonen 27748, mithin gegen das Ende des Jahres 1827 jetzt 188 Personen mehr beträgt. Im verflossenen Jahre wurden überhaupt 226 Paar getraut. Geboren wurden 871 eheliche und 135 uneheliche, zusammen 1006 Kinder. Dagegen starben 877 Personen. Es sind also 129 mehr geboren als gestorben.

Das höchste Alter von 90 — 99 Jahren erreichten 2 Männer. An den Windpocken starb 1 Person weiblichen Geschlechts. — Durch Selbstmord endigten 5 Personen männlichen Geschlechts und durch Unglücksfälle verschiedener Art starben 20 Personen männlichen und 6 weiblichen Geschlechts. —

Wien. Seit dem 21. Januar ist das Gerücht allgemein an der Börse, daß der Divan die nach Constantinopel gelangten Anträge in Betreff der Pacification Griechenlands günstig aufgenommen, und die Gesandten Englands und Frankreichs eingeladen habe, von Poros nach Constantinopel zurückzukehren. —

Am 17. d. M. starb in Weimar vom Schlage getroffen der als geographischer und statistischer Schriftsteller rühmlich bekannte Herzogl. Braunschweig. Rath Hassel, welcher während einer Reihe von Jahren dort gelebt hatte. Er stand in seinem 57sten Lebensjahre.

Zu Nürnberg starb vor Kurzem in ihrem 59. Jahre die Wittwe des am 26. August 1806 zu Braunau auf Napoleons Befehl erschossenen Buchhändlers Palm, an dessen unglücklichem Schicksal ganz Deutschland, und selbst das Ausland, einen so innigen Antheil nahm. Die Verstorbene war zum zweiten Male an einen Buchhändler verheirathet gewesen, der jedoch auch früh starb. Aus ihrer ersten Ehe hinterläßt sie drei Kinder.

Die Flachsspinn-Maschine, welche unlängst Se. M. der König von Baiern in München besichtigte, und die jetzt nach Petersburg abgegangen ist, liefert, in 12 Stunden, vom feinen langen Flachs 9 bis 15, und vom ordinären 18 bis 30 Pfund. Dabei sind 8 Mädchen von 12 Jahren beschäftigt, den Flachs aufzulegen und die Spuhlen abzunehmen, und ein neuntes Mädchen setzt das Rad in Bewegung. Hr. Hofer, der Erfinder dieser Maschine, ist aus Tyrol gebürtig, und befindet sich seit anderthalb Jahren bei dem Mechanikus Semler, dem Verfertiger derselben, in München.

Der Besitzer einer der größten Oelpressereien in London, Hr. Weingarten, ein Münchner, verfertigt ein feines Oel unter dem Namen „Sicherheits-Oel" wovon nach Tische, ein Paar Löffel im Salat, auf Brod oder auch ohne Zusatz genossen, vor zufälliger Vergiftung durch Schwämme, Kupfergeschirre ꝛc. sichern. Herr Weingarten, der als armer Chemiker nach London gekommen, hat sich daselbst durch Fleiß und Geschicklichkeit ein Vermögen von mehr als einer halben Million Gulden erworben.

Der (durch seine Geschichte des Römischen Norikum's bekannte) Professor v. Muchar in Innsbruck, veranstaltet im Vereine mit mehrern Freunden des Alterthums, Ausgrabungen Römischer Antiken. Vor Kurzem wurden bei Lienz im Pusterthale die Nachgrabungen eröffnet, welche den Grund eines Gebäudes nach seinem Erdgeschosse mit Gewölbe, Zimmern, Malereien, Mosaikboden, Wasserkanälen ꝛc. aufdeckten. Dieses Gebäude war wahrscheinlich ein Römisches Prunkgebäude. Zwischen Görtschach und Nußdorf soll das alte Römische Loncium bestanden haben; hier wurden zahlreiche Röm. Alterthümer gefunden.

Ein Irländisches Blatt enthält folgende Notiz: Oberst Vallencey hat die Entdeckung gemacht, daß die Fragmente der Punischen Sprache, die sich im Plautus befinden, nichts als reines Irländisch seyen. Die Stelle:

„Handone silli hanum bene silli in mustine"

übersetzt er durch: „Wenn Venus eine Gunst verleiht, ist sie gewöhnlich auch von einem Mißgeschick begleitet."

Der Seidenbau, welcher bereits seit einer langen Reihe von Jahren in einzelnen Gegenden des Preußischen Staats, besonders in der Mark Brandenburg, betrieben worden ist, hat, seitdem den Seidenbauern ein zweckmäßigeres Verfahren in der Behandlung der rohen Seide bekannt geworden ist, die Erfahrung gegeben, daß die in hiesigen Landen erzeugte rohe Seide, weder an innerer Güte noch an Verarbeitungsfähigkeit, der Italienischen Seide nachsteht, daß der Seidenbau in den Preußischen Staaten einer großen Ausdehnung fähig und daher geeignet ist, den bisher aus dem Auslande bezogenen Bedarf der Fabriken an roher Seide zum großen Theil zu ersetzen, und zu einer neuen Quelle des Wohlstandes der Einwohner des Preußischen Staats zu werden.

Die Erfahrung hat schon dahin gewirkt, daß der Seidenbau in den neuern Zeiten nicht unbedeutend an Ausdehnung gewonnen hat und fortwährend gewinnt, und es scheint nur einer größern Verbreitung dieser Erfahrung und der Kenntnisse von dem Betriebe des Seidenbaues bei den kleinen Cultivateurs, für welche sich derselbe am meisten eignet, zu bedürfen, um diesem Zweige landwirthschaftlicher Industrie überall in den Preußischen Staaten Eingang zu verschaffen, und ihm diejenige Ausdehnung zu geben, deren er fähig ist.

Die Rücksicht hat eine Anzahl von der Wichtigkeit des Gegenstandes für den National-Wohlstand durchdrungener Männer aus allen Ständen und Klassen veranlaßt, zu einem Verein zur Beförderung des Seidenbaues in den Preußischen Staaten zusammenzutreten, um durch vereinte Kräfte zu erreichen, was den rühmlichen Bestrebungen Einzelner nicht erreichbar seyn möchte.

Des Königs Majestät haben nicht allein die Bildung dieses Vereins Allerhöchst zu genehmigen, sondern auch die Theilnahme an den Zwecken desselben huldreichst zu bethätigen geruhet.

Der Verein besteht nach dessen bestätigten Statuten aus Actionairs und beitragenden Mitgliedern. Die Zahl der Actionairs ist beschränkt und fast erfüllt; die Zahl der beitragenden Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von zwei Thalern entrichten, dagegen ist unbeschränkt, und für die Beförderung der Zwecke des Vereins, deren möglichst zahlreiche Verbreitung durch alle Provinzen des Preußischen Staats zu wünschen. Dem Verein sind die Rechte einer Corporation beigelegt und die Porto-Freiheit für seine Correspondenz.

Der Verein wird, nachdem seine innern und äußern Verhältnisse geordnet sind, unverzüglich seine Thätigkeit beginnen. Die Mittel, welche derselbe zur Erreichung seines Zweckes gewählt hat, und welche in den Statuten entwickelt sind, lassen von dessen Wirksamkeit den günstigsten Erfolg für einen Culturzweig erwarten, welchem Preußens weise Regenten, seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts unausgesetzt ihre aufmunternde Sorgfalt gewidmet und die Grundlagen geschaffen haben, auf welche dessen dauerndes Aufblühen zu gründen, dem gegenwärtigen Jahrhunderte aufbehalten ist.

Es wird diese kurze Nachricht hinreichen, das Publikum auf einen so segensreichen Erfolg versprechenden Verein aufmerksam zu machen, und ihm viele Theilnehmer zu erwecken.

Literarische Anzeige.

Anzeige
einer neuen, sehr wohlfeilen Ausgabe von
EDWARD GIBBON'S
HISTORY
OF THE
DECLINE AND FALL
OF THE
ROMAN EMPIRE.
IN TWELVE VOLUMES.
LEIPSICK, PRINTED FOR GERARD FLEISCHER 1829.

Der erste Band dieses classischen Werks ist bereits erschienen und an alle Buchhandlungen versendet, wo er zu sehen und zu haben ist. — Der Preis jeden Bandes ist 15 Sgr. — Jeden Monat wird ein Band die Presse verlassen, so dass mit Ende dieses Jahres dass ganze Werk vollständig in den Händen der Abnehmer sein wird. Der höchst wohlfeile Preis für diese 12 Bände (300 Bogen enthaltend) ist demnach nur 6 Thaler Preuss. Courant, oder 10 Gulden 48 Kr. Rheinisch.

Leipzig, im Januar 1829.

GERHARD FLEISCHER.

Anzeigen mit Probe des Drucks und Papiers sind in Stettin gratis zu haben bei
F. H. Morin
(Mönchenstrasse No. 464.)

Todesfall.

Unser würdige Vater, der Medicinal-Assessor und Apotheker Carl Friedrich Gottlieb Zitelmann, starb gestern plötzlich in seinem 85sten Lebensjahre. — Wir zeigen diesen für uns sehr schmerzhaften Todesfall unseren geehrten Verwandten und Freunden, unter Verbittung der Beileidsbezeigung, hierdurch ergebenst an. Stettin, den 28sten Januar 1829.
Die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Anzeigen.

Schul-Anstalt für Töchter.

Mit Erlaubniß Einer Königl. Hochpreißlichen Regierung und Einer Wohllöblichen Stadt-Schul-Deputation hieselbst, werde ich zum 1sten April d. J. eine Elementar-Schule für Töchter, aus gebildeten Ständen, eröffnen. Die geehrten Aeltern, welche mir ihr Zutrauen schenken, und ihre Töchter einer wohlgeprüften und erfolgreichen Erziehungs- und Lehrart übergeben wollen, werden gebeten, mir dieselben gefälligst vor Ostern zur Schule anzumelden.
Caroline Müller,
kl. Papenstraße No. 314, parterre.

Zu brieflichen und andern schriftlichen Ausrichtungen oder Beyhülfen zu Einkäufen und Verkäufen, auch zu soliden Privatbesorgungen jeder Art, zu Beauskunftungen, Vermittelungen u. s. w. gegen billige Provisions-Gebühren, empfiehlt sich der Unterzeichnete sowohl Hiesigen als Auswärtigen, unter Zusicherung reeller Bedienung. Briefe von außerhalb werden postfrey erbeten. Stettin, den 19ten Januar 1829. Ferdinand Wunsch,
gr. Oderstraße No. 6.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum so wie insbesondere meinen resp. Geschäftsfreunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Material-Waaren-Geschäft vom neuen Markt nach dem Roßmarkt No. 758 verlegt habe, und bitte ich, unter der Versicherung einer reellen und prompten Bedienung, mich ferner mit dem bisherigen Vertrauen zu beehren. Stettin, den 2ten Februar 1829.
Paul Teschner junior.

Die rühmlichst bekannte
Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London,
wovon 1 Kruke nebst Gebrauchzettel 5 Sgr. kostet, ist wieder angekommen und in Stettin nur allein bei P. F. Durieux, Schuhstraße Nr. 148, zu haben.

Ein Lehrling findet, bei guter Behandlung, in einer hiesigen Material-Waaren-Handlung ein Unterkommen; bei wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Meinen neu eingerichteten Gasthof, genannt Kronprinz von Preußen (vormals Stadt Berlin) empfehle ich einem geehrten Publikum so wie reisenden Herrschaften unter Versicherung einer anständigen reellen Aufnahme, und bitte, mit dem mir früher geschenkten Vertrauen, mich auch in diesem Hause zu beehren. Ueckermünde, den 15ten Januar 1829.
Kannenberg.

Häuserverkauf.

Das in der großen Wollweberstraße hieselbst sub No. 591 belegene, dem Bäckermeister Theodor Ludwig Eduard Kugelmann zugehörige Haus mit Wiese und Zubehör, welches zu 8080 Rtlr. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 8632 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation, den 26sten Januar, den 27sten März und den 2ten Juni 1829, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht, durch den Herrn Justizrath Hartwig, öffentlich verkauft werden.
Stettin, den 7ten November 1828.
Königl. Preuß. Stadtgericht.

Das am Heumarkt hierselbst sub No. 39 belegene, zur Concursmasse des Kaufmanns Heinrich Herrmann Kahl gehörige Haus mit Zubehör, welches zu 18380 Rthlr. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 18634 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 31sten März, den 1sten Juny und den 4ten August d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justizrath Hartwig öffentlich verkauft werden. Stettin den 5ten Januar 1829.
Königl. Preuß. Stadtgericht.

Verkauf von Grundstücken.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns Friedrich Philipp Karow gehörige Erbpachtgerechtigkeit von einem, in der Anlage bei Pommereinsdorf belegenen Garten-Etablissement, aus 5 Morgen 67 Quadratruthen bestehend, mit dem darauf erbaueten Wohnhause No. 16 (a), einem Familienhause No. 16 (b) und einem Stalle, welches Grundstück auf 4000 Rthlr. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der Lasten auf 6086 Rthlr. 20 Sgr. ausgemittelt worden ist; ferner die Erbpachtgerechtigkeit von einem daselbst belegenen Ackerstück von 9 Morgen 117 Quadratruthen No. 11 (a), dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten, der Saat und der Bestellungskosten, auf 14 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation, entweder zusammen oder auch einzeln, den 24sten April, den 26sten Juny und den 26sten August, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justizrath Pufahl öffentlich verkauft werden. Stettin den 5ten Januar 1829.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Proclama.

Von der Königl. Justiz-Kammer werden auf Ansuchen des Schmidtmeisters Andreas Veit zu Marienthal alle diejenigen hierdurch aufgefordert, welche aus folgenden angeblich verloren gegangenen Dokumenten:

1) der Obligation vom 21sten September 1802 über 350 Rthlr., eingetragen auf das ehemals dem Christian Lüdeke, jetzt dem Andreas Veit gehörige, zu Marienthal belegene Schmiedegrundstück für den Bauer George Schmidt zu Marienthal,
2) dem Kontrakt vom 9ten April 1811 über 150 Rthlr., eingetragen auf dasselbe Grundstück für denselben Gläubiger,

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu haben glauben, sich in dem auf den 3ten April k. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Kammer-Assessor Classe auf der Justiz-Kammer angesetzten Präjudizial-Termin gehörig zu melden, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, gedachte Dokumente für mortificirt erklärt und Statt deren neue ausgefertigt werden sollen. Schwedt, den 1sten December 1828.

Königl. Preuß. Justiz-Kammer der Herrschaft Schwedt.

Vorladung.

Auf den Antrag des, der Dorothea Abigael Hollweg, verehelicht gewesenen Soldat Michnow, Behufs der derselben aus dem Nachlaß ihres Halbbruders, des Küsters Johann Daniel Hollweg, im Jahre 1788 zu Schwellin verstorben, zugefallenen Erbschaft, bestellten Vormundes, werden, da die verehelicht gewesene Soldat Michnow am 7ten April 1799, deren Ehemann aber schon am 25sten November 1797 zu Hungarisch-Brod in Mähren nach den beigebrachten Todtenscheinen verstorben, deren Erben, namentlich deren Tochter Anna Michnow, welche im Jahr 1792 an den Bindermeister Kratochwill von Hrozno-Hota verheirathet worden, von deren Aufenthalte aber, seit dem Jahre 1803, wo sie in Hungarisch-Brod gewesen, gar keine Nachricht vorhanden, die aber vermuthlich nach Ungarn gezogen, nebst den etwanigen unbekannten Erben der Anna Michnow, verehelichten Kratochwill, hierdurch vorgeladen, sich bei uns innerhalb 9 Monaten, und spätestens aber in Termino den 28sten August 1829, Morgens 9 Uhr, in Schwellin schriftlich oder persönlich zu melden, und ihre Legitimation zu bescheinigen, widrigenfalls die Anna Michnow, verehelichte Kratochwill, für todt erklärt, und das in einem Banco-Capital von 120 Rthlr. bestehende Vermögen zur freien Disposition ihrer bekannten sich zu legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird, der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Dispositionen anzuerkennen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen, verbunden erachtet werden soll. Belgard, den 20sten October 1828.

Patrimonialgericht zu Schwellin.

Dalcke.

Aufforderung.

Dem unterzeichneten Kommissarius ist die fernere Bearbeitung der Gemeinheitstheilung zu Alt-Damm, Stettiner Stadt-Kreises, übertragen, welches Geschäft schon seit mehreren Jahren eingeleitet und bis zur Feststellung der Theilnehmungsrechte vorgerückt ist. Mit demselben ist eine Ablösung der fremden Weide- und Holz-Servitute, welche auf der Feldmark Damm oder den städtischen Forsten ruhen, verbunden, oder eine genauere Bestimmung derselben verlangt. Die bis jetzt bekannt gewordenen einheimischen und auswärtigen Interessenten sind nicht allein wegen Theilung der städtischen Weidereviere und Umlegung der Wiesen, sondern auch in Beziehung der ausgeübten Servitut-Berechtigungen zugezogen. Insofern dieses aber noch nicht geschehen sein sollte, lade ich die unbekannt gebliebenen Theilnehmungsberechtigten und namentlich diejenigen auswärtigen Interessenten, welche auf der Feldmark zu Alt-Damm Acker und Wiesen besitzen, oder bei Ablösung und Festsetzung der Holz- und Weide-Servitute, oder aus irgend einem Rechtsgrunde zugezogen zu werden verlangen, hierdurch vor, in dem auf Freitag den 20sten März d. J., Vormittags um 8 Uhr, in dem Geschäfts-Locale des Unterzeichneten in der Stadt Alt-Damm anberaumten Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre etwanigen Ansprüche geltend zu machen und sich dieserhalb mit den nöthigen Beweismitteln zu versehen. Im Fall des Ausbleibens haben dieselben nach §. 12 des Königlichen Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821 zu gewärtigen, daß der Separations-Plan nach den bekannt gewordenen Theilnehmungsrechten angelegt wird, auch daß die Nichterschienenen die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen werden gehört werden. Greifenhagen, den 24sten Januar 1829.

Der Oekonomie-Kommissarius Schramm.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu Nr. 10. der privilegirten Königl. Stettiner Zeitung.

Vom 2. Februar 1829.

Zu verpachten.

Das Vorwerk Ahlgraben, nebst den Kuhpächtereien Sormenwald und Grunwald, sind von Trinitatis dieses Jahres zu verpachten. Dem Vorwerk Ahlgraben wird ein bedeutender Strich neues geradetes sehr gutes Land beigegeben. Pachtlustige melden sich auf dem Hofe zu Nassenheide. Nassenheide den 28sten Januar 1829. v. Schmeling, Rittmeister.

Verkaufs-Anzeige.

In meiner Merinoheerde stehen wieder junge Zuchtwidder in guter Qualität und Anzahl, in erster und zweiter Klasse, zu den bekannten, unveränderten, Preisen und Verkaufsbedingungen zur Auswahl bereit; versprochenermaaßen beehre ich mich dies hiedurch ergebenst anzuzeigen.

K. H. Runge,
zu Pleetz bei Friedland in Mecklenburg.

Hausverkauf.

Das mir von dem Schiffscapitain Neumann überlassene, neben dem Fährhause, Swinemünde gegenüber belegene massive Wohnhaus, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Swinemünde, den 28sten Januar 1829. Schöneberg.

Zu verkaufen in Stettin.

Neue Messinaer Citronen, grüne Pomeranzen, frischer Caviar, Braunschweiger Wurst und Neunaugen billigst bey Lischke.

Wir haben von einigen Papiermühlen mehrere Sorten Papier in Commission, als: Königs-, Herrn-, Concept- und weiß Maculatur-Papier, welches wir billig verkaufen.

Castner & Rosenthal, Mittwochstraße No. 1077.

Holländischen Vollhering

in Tonnen als auch kleinen Gebinden haben wir in ganz vorzüglicher Qualität, desgleichen alle andere Sorten, als: Holländischen Ihlen-, Schottschen, großen Berger, Alborger und Küsten-Hering und verkaufen zu billigen Preisen.

Castner & Rosenthal, Mittwochstraße No. 1077.

Original Jamaica-Rumm, schöne Citronen, diverse Sorten feine Thee's, extra feine, mittel und gut ord. Raffinade, desgleichen feinen, mittel und gut ord. Caffee, so wie alle Material-Waaren offerirt zu den billigsten Preisen. Paul Teschner junior,
Roßmarkt No. 758.

Englische Weingläser von $1\frac{2}{3}$ bis 8 Rthlr. pr. Dutzend bei D. F. C. Schmidt.

Fein bemalte Tassen in großer Auswahl billigst bei D. F. C. Schmidt.

Lampengläser und Lampenschirme, bei
C. F. Weichardt,
heilige Geiststraße No. 333.

Von dem so beliebten feinen Astral-Lampen-Oel habe ich neue Zufuhr erhalten, und offerire $7\frac{1}{2}$ Pfund für 1 Rthlr., bei Centnern noch billiger. Paul Teschner junior,
Roßmarkt No. 758.

Französische Renetten-Aepfel bei
August Otto.

⁂ Ganz frischer Astrachan. Caviar im goldenen Löwen in der Louisenstrasse.

Rügenwalder Gänsebrüste bey
August Otto.

Schöner reinschmeckender Caffee von $6\frac{1}{4}$ Sgr. bis $9\frac{1}{2}$ Sgr., Raffinade, gestossener Lumpen-Zucker, neuer Caroliner Reis, sämmtliche feine Gewürze, Chocolade, feinste Thee-Sorten, als: Caravan, Pecco, Perl, Kugel und Haysan, Germanischer Caffee, Magdeburger prp. Cichorien-Caffee à 34 ℔. pr. 1 Rthlr., fein Jamaica-Rum in Flaschen in bester Qualité bei
W. Schoenn, Marien-Kirchhof Nr. 779.

Leichten, gelben, geschnittenen und ungeschnittenen Blätter-Portorico billigst bei
W. Schoenn, Marien-Kirchhof Nr. 779.

So eben erhaltene, vorzüglich schöne decatirte Tuche in Schwarz, Blau und Braun, offerire ich zu den sehr billigen Fabrik-Preisen.
W. Schoenn, Marien-Kirchhof Nr. 779.

Mallagaer Citronen in reinschäliger Frucht, Traubenrosinen und Cath.-Pflaumen billigst bei
G. F. Hammermeister.

Neue Bettfedern und Daunen werden bis zum 1sten April wegen Lokal-Veränderung unter den Einkaufspreisen verkauft. bey
D. Salinger, große Lastadie No. 194.

Gutes, gesundes, ungeflösstes und trockenes rothbüchen Kloben-Brennholz von 3 Fuss 2 bis 3 Zoll lang, habe ich noch zu billigen Preisen, auf meinem Holzhofe, dicht vor dem Frauenthor, abzulassen. Dan. Benj. Bressler,
grosse Dohmstrasse No. 677.

Elsen Klobenholz, zu dem billigen Preise à Klafter 3 Rthlr. 15 Sgr., verkauft
J. Grünke, Speicherstraße Nr. 48.

Zu verauctioniren in Stettin.

Widerruf.

In Gefolge einer Verfügung des hiesigen Königl. Wohllöbl. Stadtgerichts, wird der auf heute Nachmittag 2 Uhr vor dem Unterschriebenen, in Grabow Nr. 34, anstehende Termin zum Verkaufe von Mobilien, Vieh, Wagen, Getreide rc. hierdurch bis auf Weiteres ausgesetzt. Stettin, den 2ten Februar 1829.

Reisler.

Verkauf von gerissenen Bettfedern und Daunen.

Montag den 2ten und Mittwoch den 4ten Februar sollen für auswärtige Rechnung 500 Pfund mittelfeine, und 300 Pfund extrafeine gerissene Bettfedern und Daunen zu ungewöhnlich billigen Preisen verkauft werden, bei

Moritz & Comp., Kohlmarkt No. 431.

Sonnabend den 7ten Februar, Nachmittags um $2\frac{1}{2}$ Uhr, Auction über engl. Piment, grosse Oderstrasse No. 17.

Schiffsverkauf.

In Folge Auftrags werde ich am Donnerstag den 5ten Februar a. c., Nachmittags 2 Uhr, das in Demmin erbaute, ganz neue Schalupschiff, Marie genannt, 42 Preußische Normal-Lasten groß und jetzt am Seegebartschen Hofe in Grabow liegend, in meinem Comptoir an den Meistbietenden verkaufen. Das Verzeichniß des Inventarii ist bei mir einzusehen. Stettin den 21. Januar 1829.

C. G. Plantico, Schiffsmäckler.

Miethsgesuch.

In einer guten Strasse der Unterstadt wird zu Ostern d. J., parterre oder eine Treppe hoch, eine Wohnung von zwey Stuben, Kammer, Küche und Holzgelass von einem sehr stillen Miether zur Miethe gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen in Stettin.

In der großen Oderstraße No. 18 ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Speisekammer und Holzgelaß, zu Ostern zu vermiethen.

Eine Stube mit Möbeln ist sogleich zu vermiethen, Pelzerstraße No. 652, dem Schlosse gegenüber.

Die zweite Etage des in der Bollenstraße No. 786 belegenen Hauses, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammern und Zubehör, ist vom 1sten April d. J. ab anderweitig zu vermiethen, und ist das Nähere Breitestraße No. 361 zu erfragen.

Die geräumige Parterre-Wohnung eines in der Oberstadt gelegenen Hauses ist zum 1sten April d. J. anderweitig zu vermiethen, und ertheilt die Zeitungs-Expedition die nähere Auskunft darüber.

Kleine Oderstraße Nr. 1047 ist die zweite Etage von drei Stuben mit Zubehör zum ersten April zu vermiethen.

Louisenstraße Nr. 742 ist eine Parterre-Wohnung von 4 heizbaren Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer, Keller, Holzgelaß, Stallung nebst Futtergelaß, Kutscher-Wohnung und Wagenremise zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Schuhstraße No. 146 sind zwei Stuben, 1 Kammer und Holzgelaß in der dritten Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Breitestraße No. 390 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Stuben, heller Küche nebst Zubehör, nöthigenfalls auch Platz für Pferde und Wagen, zum 1sten April d. J. zu vermiethen; das Nähere Schulzenstraße No. 173.

Einige Getreide-Böden sind sogleich zu vermiethen, Speicherstrasse No. 71.

Ein trockener und luftiger Getreideboden ist bey mir sogleich zu vermiethen.

Wilh. Rauche, am Heumarkt No. 29.

Am Pladrin ist sogleich oder zum 1sten März c. eine Stube, Kammer, Küche und Holzgelaß an eine stille Familie zu vermiethen, und das Nähere darüber Zimmerplatz Nr. 89 zu erfahren.

Zu vermiethen außerhalb Stettin.

In meinem Hause, Neu-Torney No. 3, sind zum 1sten April 4 bis 5 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Holzstall, Hof und Garten, nebst gemeinschaftlichem Waschhause, und, wenn es verlangt wird, auch ein Pferdestall und Wagenraum, zu vermiethen. Die Bedingungen sind zu erfragen: Schiffsbau-Lastadie No. 4, eine Treppe hoch.

Neumann.

Bekanntmachung.

10 Thaler Belohnung wird demjenigen zugesichert, welcher über einen vor einiger Zeit durch Diebstahl entwendeten goldenen Ring, mit einem länglich runden blauen Stein, auf welchem durch Brillanten das Wort Constanc gebildet, nähere Nachricht geben kann. Die hiesige Zeitungs-Expedition nimmt unter der Adresse H. S. die nähere Anzeige hierüber an.

(Geldgesuch.) Es werden auf ein ländliches Grundstück unweit Stettin zur ersten Stelle 150 Rtlr. bis 200 Rtlr. zur Anleihe gesucht. Die Sicherheit ist doppelt pupillarisch, und nähere Auskunft wird der Herr Wach auf der Lastadie im grünen Baum geben.

(Geldgesuch.) Auf ein ländliches Grundstück ohnweit Stettin werden 400 Rthlr. bis 500 Rthlr. zur ersten Stelle, gegen prompte Zinszahlung und pupillarische Sicherheit, gesucht. Das Nähere Lastadie beim Gastwirth Herrn Wach im grünen Baum.